

## Schulschachpatentlehrgang vom 10. – 12.11.2006 in Stenden des Schachbundes Nordrhein-Westfalen



### Lehrgangsteilnehmer Schulschachpatent 2006

von links nach rechts: Horst Osten, Jalil Ansari, Manfred Hopf, Alf Simanowski, Karl-Heinz Holt, Bernhard Priebe, Karl-Heinz Krause, Gerhard Paradies, Frank Hermes, Ralf Frede, Sven-Holger Heimsoth, Sebastian Mittmann, Kirsten van Münster, Claudia Ross, Tobias Klein, Franz Müller, Elke Linder (es fehlt Wilfried Pesch)

### Wie erzeuge ich eine lernfördernde Unterrichts Atmosphäre?

Dies ist eine der zentralen Fragen, die sich jeder Unterrichtende und Kursleiter stellen sollte, wenn er einen Lehrgang plant und durchführt. Auch wenn der Unterrichtsinhalt interessant ist und die Dozenten überzeugen können, ist noch nicht automatisch gesichert, dass der gesamte Lehrgang ein Erfolg wird. Der Schachbund Nordrhein-Westfalen hat zum Abschluss der



### Unterbringung der Lehrgangsteilnehmer

Ausbildungsperiode 2006 in bewährter Manier daran gedacht und mit der Belegung des Tagungshotels VIA Stenden auch die äußeren Bedingungen geschaffen, die für das Gelingen eines Lehrganges beitragen. 18 Personen nahmen am zweiten Schulschachpatentlehrgang des Jahres 2006 teil. Gegenüber dem ersten Lehrgang des Jahres waren diesmal die aktiven Schachspieler und Vereinsfunktionäre in Überzahl. Alle Teilnehmer hatten schon praktische Erfahrungen als AG Leiter von Schulschachgruppen oder standen kurz davor, in den nächsten Wochen aktiv im Schulschach tätig zu werden. Schon aus diesem Grunde gab es konkrete Fragen und Wünsche auf die das Lehrteam des SB NRW mit dem Vizepräsidenten Hans-Jürgen Dorn und dem Referenten für Aus- und Weiterbildung, Alfred Reuter reagieren mussten.

Für den Lehrgang förderlich wirkte sich aus, dass Alfred Reuter aufgrund seiner praktischen Tätigkeit als freiberuflicher Schachlehrer den Teilnehmern Rede und Antwort geben konnte. Reuter unterrichtet in der Stadt Hamm im Durchschnitt ca. 300 Schüler pro Schulhalbjahr und ist in unterschiedlichen Schulformen tätig. Somit konnte der Bogen von der Theorie zur



Tagungshotel VIA Stenden

Schulschach AG zu leiten oder die bestehende AG in ihrer bestehenden Form zu novellieren.

Am ersten Abend stand in Form einer Gruppenarbeit die Planung der Lerninhalte für ein Schulhalbjahr in einer fiktiven Schach AG im Mittelpunkt. Hier sollten verschiedene Aspekte untersucht und analysiert werden, Analyse des zu vermittelnden Stoffes, Analyse der Lerngruppe, Verbindung des Lernstoffes mit der Lerngruppe, waren unter anderem die Unterthemen. Durch diese Gruppenarbeit wurden von dem Lehrteam mehrere Ziele erreicht, ein konkreter Praxisbezug zum Lehrgangsinhalt, die Lehrgangsteilnehmer lernen sich untereinander kennen und es werden Fragen und Wünsche an das Lehrteam formuliert, die im Laufe des Lehrganges beantwortet und bearbeitet werden. Weiterhin wird ein wesentlicher Aspekt berücksichtigt. Die meisten Teilnehmer haben einen langen Arbeitstag und eine Anreise hinter sich, daher würde sich eine theoretische Abhandlung eher ermüdend auswirken. Auf diese Weise ist eine Gruppenarbeit nicht nur anregend, sondern baut auch Reserviertheiten und Ängste ab.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand die Schachpraxis. Anhand von mehreren Beispielen verdeutlichte Alfred Reuter den Teilnehmern, dass es verschiedene Wege gibt, den Schachschüler das Schach nahe zu bringen. Vorgestellt wurden Schacheinheiten, wie Anfänger unterrichtet werden können, ohne den inhaltlichen Bezug des Lehrens von Denkstrukturen zu verlieren. Räumliches, systematisches und prinzipielles Denken soll vermittelt werden. So mussten einige Teilnehmer erkennen, dass Schulschach nicht mit Leistungsschach oder Vereinsschach zu verwechseln ist. Leistung ist nicht das Maß aller Dinge im Schulschach. Leistungsschach gehört in die Vereine oder in die Kader. Die schönsten Erfolge bei den Schulschachwettbewerben schmeicheln zwar jedem Leiter oder Leiterin einer Schach AG, doch dieser Erfolg ist nicht das oberste Ziel, sondern die Umsetzung des pädagogischen Auftrages. Doch hier besteht eine große Gefahr, dass der eigentliche Bezug zum wesentlichen Auftrag verloren geht.

Praxis geschlagen werden und die Teilnehmer erfuhren aus erster Hand, ob die Denkmodelle auch real umsetzbar sind. In Abwandlung zum Musterlehrgang der Deutschen Schulschachstiftung und der Schachjugend geht der SB NRW bei der Umsetzung des Lehrganges einen eigenen Weg. Schon die Verlängerung des Lehrganges auf zwei Tage mit insgesamt 19 Unterrichtseinheiten, kommt den Wünschen der Lehrgangsteilnehmer entgegen und gibt allen das *Hörsaal im* notwendige Rüstzeug, um erfolgreich eine



Vorstellen der Ergebnisse der Gruppenarbeit

erfolgreich eine

Weitere Schwerpunkte des Tages war die Vorstellung von geeignetem Lehrmaterial für den Schachlehrer und die Schüler. Anschließend gaben die Referenten noch praktische Tipps und Informationen, welche PC Schachprogramme im Schulschach eingesetzt werden können und



wie Unterrichtsmaterial gesichtet und selbst erstellt werden kann. In einer abschließenden Diskussionsrunde zogen die Teilnehmer Bilanz über den bis dahin vorgetragenen Unterrichtsstoff. Bis in die Nacht, beim geselligen Zusammensein in der Grillhütte des Hotels, wurden noch manche Sachverhalte erörtert und Ratschläge, Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht. Gerade die Gespräche am Rande des Lehrganges, außerhalb der Lehreinheiten sind besonders wichtig und förderlich für die spätere Kommunikation untereinander.

*Hans Jürgen Dorn stellt Lehrmaterialien vor*

Dem Sonntag waren in erster Linie organisatorische Fragen rund um das Schulschach gewidmet. Im Vordergrund standen Formalitäten, wie Fragen der Organisation des Schulschachs in NRW, der Honorierung der Lehrkräfte, die Aufsichtspflicht und dem Selbstmanagement. der AG Leiter Nach der Verleihung der Patenturkunden wurde beim abschließenden Mittagessen der Wunsch nach „Mehr“ laut. Insgesamt herrschte der Tenor, dass zwei Tage für die Bewältigung der Thematik an und für viel sich zu kurz sind, doch leider lässt sich dieser Wunsch organisatorisch nicht so leicht umsetzen. Eine denkbare Alternative wäre die Teilnahme an dem für das Jahr 2007 geplanten Trainingswochenende für Trainer und Spieler mit Landestrainer Bernd Rosen. Hier werden nicht nur Trainingsinhalte vorgestellt sondern auch methodische Hinweise für den Lehrenden gegeben. Die beste Möglichkeit sich in der Trainings- und Schachlehre weiterzubilden ist natürlich der Erwerb der C-Lizenz. Diesen Weg haben schon einige Teilnehmer aus vergangenen Schulschachpatentlehrgängen mit Erfolg beschritten.

Alfred Reuter  
Referent für Aus- und Weiterbildung  
Schachbund NRW